

Der Flucht aus der Heimatstadt folgte der Tod

FLZ-Reihe zu den Stolpersteinen: Jüdische Familie Liebermann/Lebrecht in den Fängen der NS-Gewaltherrschaft

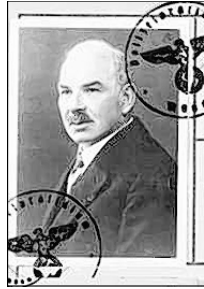
ANSBACH (oh) – Ihr Schuhgeschäft in der Uzstraße 37 hat zum Ansbacher Stadtbild gehört. Wie für Millionen weiterer jüdischer Mitbürger aber änderte sich für die Familie Liebermann/Lebrecht alles, als die Nationalsozialisten an die Macht kamen. Camilla und Max Liebermann sowie Karoline Lebrecht überlebten das NS-Gewaltregime nicht. Für sie verlegte man jüngst, wie berichtet, drei Stolpersteine vor ihrem früheren Anwesen.

Mit der Geschichte dieser drei ehemaligen Ansbacher beginnt eine FLZ-Reihe über die 2015 in Ansbach hinzugekommenen Stolpersteine. Der Schriftführer der Frankenbund-Gruppe Ansbach, Stefan Diezinger, hat das Schicksal der Familie Liebermann/Lebrecht recherchiert.

Karoline Lebrecht wurde 1861 als Karoline Heymann in Steinhart (heute Landkreis Donau-Ries) geboren. Sie heiratete 1887 in Gunzenhausen Moses Lebrecht, der Jahrgang 1852 war und aus Niederwerrn bei Schweinfurt stammte. Nach der Hochzeit zogen sie nach Ansbach und betrieben eben eine Handlung für Schuhe und Stiefel. Aus der Ehe gingen zwei Kinder hervor, Tochter Camilla, geboren 1890, und Sohn Max, der im Jahr 1898 zur Welt kam.

Elterliches Geschäft in der Uzstraße weitergeführt

„Von Camilla wissen wir, dass sie die Höhere Mädchenschule in Ansbach besuchte“, schildert Diezinger. Moses Lebrecht starb schon 1920 im Alter von 68 Jahren. 1919 hatte Tochter Camilla Max Liebermann geheiratet. Er war 1879 in Altenkunstadt im heutigen oberfränkischen Landkreis Lichtenfels geboren worden. „Als Beruf zum Zeitpunkt der Heirat wird bei Max Liebermann ‚Kaufmann und Buchhalter‘ angegeben“,



Max Liebermann engagierte sich in der Israelitischen Kultusgemeinde.



Camilla Liebermann war die Tochter der Familie Lebrecht.

stellt Diezinger fest. Camilla und Max führten das Schuhgeschäft ihrer Eltern weiter. Die Kaufmannswitwe Karoline Lebrecht war weiterhin Eigentümerin des Hauses.

Die Ehe von Camilla und Max blieb „nach dem, was wir aus den Akten wissen“, wie der Schriftführer berichtet, kinderlos. Von Max Liebermann sei überliefert, dass er sein kaufmännisches Geschick als gelernter Buchhalter auch in die Israelitische Kultusgemeinde Ansbachs eingebracht habe. Er habe hier das Amt des Kassiers ausgeübt.

„Im Zuge der Reichspogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 wird Max Liebermann verhaftet, aber kurz darauf wieder entlassen.“ Noch am 10. November verkaufte Schwiegermutter Lebrecht unter dem Druck der Verhältnisse das Wohn- und Geschäftshaus in der Uzstraße 37.

Per Stadtratsbeschluss hatte die Stadt Ansbach zum 1. Januar 1939 „judenfrei“ zu sein, wie es im zynischen NS-Jargon hieß. Die Familie Liebermann/Lebrecht verließ die Heimatstadt am 13. Dezember 1938 für immer und floh nach München.

Die drei Familienmitglieder zogen in den nun folgenden Jahren häufig in München um. Als letzte gemeinsame Adresse ist nach Angaben des



Das Schuhgeschäft der Familie lag in der Uzstraße (im rechten Bildmittel).

Foto: Archiv Frankenbund



An Camilla und Max Liebermann sowie an Karoline Lebrecht erinnern die drei Stolpersteine vor dem Anwesen in der Uzstraße 37.

Foto: O. Herbst

Frankenbund-Schriftführers der Kaiser-Ludwigs-Platz 1 vermerkt. Camilla und Max Liebermann wurden von da am 20. November 1941 nach Kaunas in Litauen deportiert.

Kurz nach Deportation im Jahr 1941 ermordet

Nur fünf Tage nach der Deportation ermordeten Schergen des Regimes sie am 25. November 1941 im Fort IX. „Camilla wird 51 Jahre alt, ihr Gatte Max 62“, erklärt Diezinger. „Karoline Lebrecht entgeht zunächst der Deportation, wahrscheinlich alters- und krankheitsbedingt.“ Sie sei ins Altersheim der Israelitischen Kultusgemeinde in Münchens Mathildenstraße gekommen. Dort starb sie wenige Monate später, am 2. April 1942, im Alter von 80 Jahren. „Die Todesursache ist offiziell ‚unbekannt‘“, führt der Schriftführer der Frankenbund-Gruppe dazu aus.